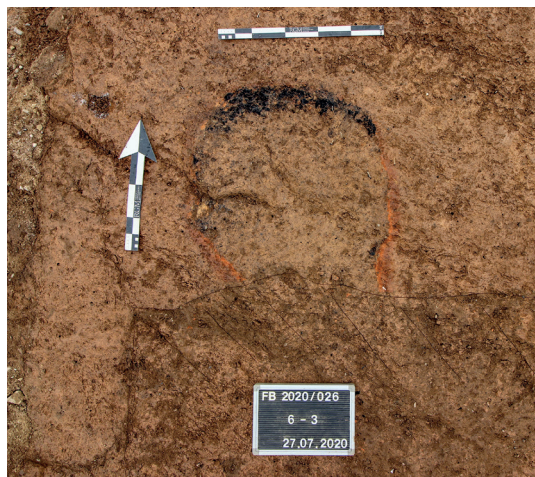




Die Arbeiten im Bereich von *burgus* und Gräberfeld wurden Ende des Jahres 2020 abgeschlossen, die Untersuchungen auf dem Gelände des antiken Haupthauses dauern an.

Literatur

O. Doppelfeld, Das Diatretglas aus dem Gräberbezirk des römischen Gutshofs von Köln-Braunsfeld. Kölner Jahrbuch



4 Köln-Braunsfeld. Der Bunker hatte geringe Ausmaße und wurde nach der Dokumentation abgebrochen.

5 Köln-Braunsfeld. Backofen als Restbefund im Hochflutlehm.

für Vor- und Frühgeschichte 5, 1960/61, 7–35. – F. Freimersdorf, Der römische Gutshof in der Stolberger Straße zu Köln-Braunsfeld. Bonner Jahrbücher 135, 1930, 109–145. – D. Schmitz, Das Archäologische Jahr 2019 in Köln. Archäologie im Rheinland 2019 (Oppenheim 2020) 17–19.

Abbildungsnachweis

1–5 Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln/Carsten Maass.

Stadt Köln

Die exklusive Badeanlage einer römischen *villa suburbana* an der Vogelsanger Straße in Köln

Gregor Wagner

Seit 2019 führt das Römisch-Germanische Museum der Stadt Köln im Rahmen von Baumaßnahmen in der Vogelsanger Straße in Köln-Ehrenfeld archäologische Untersuchungen durch. Mit Befunden und Funden war insbesondere im Umfeld des im Hochmittelalter auf den Resten einer römischen Villa gegründeten, ehemaligen Klosters „ad Martyres“ und der mittelalterlichen Vorgänger der Kirche St. Mechtern mit zugehörigem Friedhof zu rechnen, wo bereits 1934, 1953 und 1996 Ausgrabungen stattfanden. In einem 220 m langen Abschnitt der Straßentrasse im Umfeld der zwischen Mechtern- und Thebäerstraße gelegenen Fundstelle wurden daher bauvorgreifende archäologische Untersuchungen

durchgeführt. Beim Abtrag der modernen Straße wurden im Jahr 2020 auf Höhe des bekannten Fundplatzes die Überreste einer ehemals prächtig ausgestatteten römischen Badeanlage freigelegt (Abb. 1), welche die Erwartungen bei Weitem übertraf. Da der überwiegende Teil der römischen Bausubstanz erhalten werden sollte, wurde in diesen Bereichen nur eine minimalinvasive archäologische Erkundung durchgeführt.

Die untersuchte römische Bebauung liegt in direkter Verlängerung zu dem auf der Nordseite der Mechternstraße lokalisierten Hauptgebäude der Villa, das nach einem repräsentativen Ausbau in der Mitte des 2. Jahrhunderts den Entwurf einer

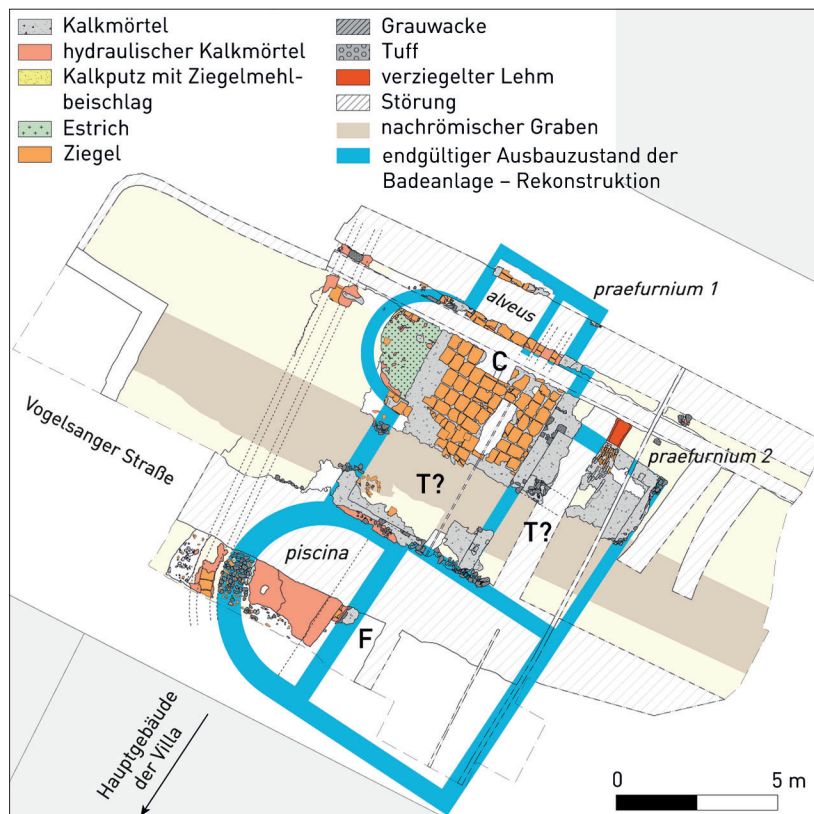


1 Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße. Teilweise freigelegter Grundriss der römischen Badeanlage.

2 Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße. Gesamtplan der römischen Badeanlage im endgültigen Ausbauzustand mit *caldarium* (C), *frigidarium* (F) und *tepidarium* (T).

Portikus-Risalit-Villa mit einer zur römischen Stadt hin ausgerichteten Fassade erkennen lässt und mit einer rekonstruierbaren Länge von mindestens 55 m zu den großen Anlagen im Rheinland gehört. Die großzügige Grundriss- und Fassadengestaltung der Villa sowie der Nachweis von Fußbodenheizungen kennzeichnen eine gehobene Ausstattung, ebenso wie Marmorinkrustationen und das Stück einer weißen Marmorplatte mit Fragmenten einer griechischen Inschrift.

In der Vogelsanger Straße waren die römischen Bau- befunde aufgrund von Störungen durch zahlreiche moderne Versorgungsleitungen und einen vermutlich spätmittelalterlichen Graben stellenweise nur sehr fragmentarisch erhalten. Dennoch lässt sich ein mehrphasiger Nordost-Südwest ausgerichteter



Gebäudeabschnitt einer Badeanlage erschließen (Abb. 2). Im Osten und Westen wurde jeweils ein Gebäudeabschluss nachgewiesen, im Süden und Norden konnte dieser durch die flächig begrenzte Ausgrabung nicht erfasst werden.

Als vorläufiges Ergebnis kann eine dreiphasige Bauabfolge vorgeschlagen werden. Aus einer nur in geringen Resten erhaltenen Raumeinheit der ersten Bauphase gingen in der zweiten ein ca. $7,60 \times 5$ m großer Raum mit einer auf der Nordseite etwa mittig ansetzenden Nische und einer nach Osten anschließenden weiteren Raumeinheit hervor (Abb. 3). Der Hauptraum und die nördliche Nische wurden mit einer Fußbodenheizung (*hypocaustum*) ausgestattet, von der sich ein mit Dachziegeln (*tegulae*) in Mörtelbettung ausgelegter unterer Boden mit Resten der Hypokaustpfeiler (*pilae*) erhalten hat. Die nördliche Abschlusswand der Nische mit der Feuerungsöffnung (*praefurnium*) ist nördlich eines parallel zur Ostwand der Nische geführten Heizkanals zu rekonstruieren, der das *praefurnium* bis in den Hauptraum verlängerte. Mit diesem Umbau liegen erste Hinweise auf eine Badeanlage vor. Diese kann aufgrund der Verwendung von Ziegeln der *tegularia transrhenana* für die Hypokaustpfeiler frühestens im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts oder am Beginn des 2. Jahrhunderts errichtet worden sein. Für den großen beheizten Raum mit dem Nischenansatz ist von einer Nutzung als Heißbad (*caldarium*) auszugehen. Als Standort für eine mit dem *hypocaustum* beheizte Wasserwanne (*alveus*) diente vermutlich die nördliche Nische, wo der Hypokaustboden im Vergleich zum übrigen Raum deutlich abgesenkt und mit einer Stückerhöhung versehen war. Ein Warmbad (*tepidarium*) kann durch eine oberhalb des oberen Hypokaustbodens ansetzende, nicht mehr erhaltene Zwischenwand vom *caldarium* getrennt, im südlichen Teil des großen Raumes untergebracht gewesen sein. Der als Hauptaufenthaltsraum zu erwartende Abkühlraum (*frigidarium*) ist nicht zu lokalisieren.

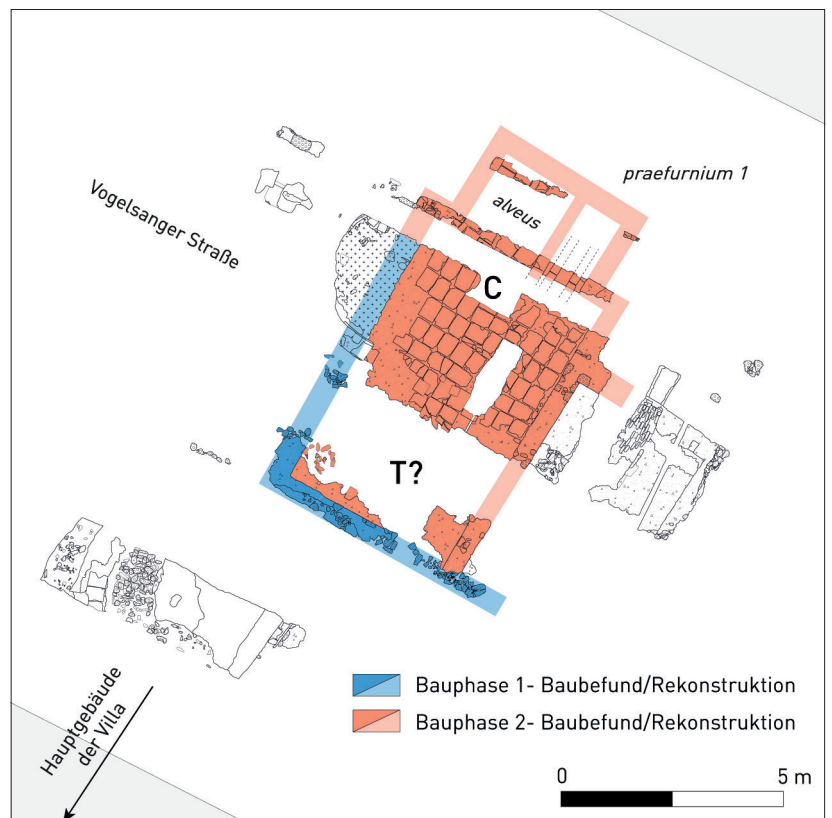
In einer dritten Bauphase wurde die Anlage repräsentativ ausgebaut (Abb. 2). Das *caldarium* erhielt im Nordwesten durch den Anbau einer Rundnische eine Erweiterung, in der das *hypocaustum* ergänzt wurde. Auf der Südseite des *caldariums/tepidariums* wurde ein weiterer Gebäudeteil errichtet. Der westliche Abschluss dieser Raumeinheit lässt sich als Rundnische rekonstruieren, die ein architektonisches Gegengewicht zur Rundnische des *caldariums* schuf. Die Nische fasste ein halbrundes unbeheiztes Wasserbecken (*piscina*), von dem die Bodenplatte aus hydraulischem Mörtel (*opus signinum*) und ein Teil der aus Ziegel- und Tuffmauerwerk erstellten Brüstungsmauer mit dem Ansatz einer Bank oder Treppe auf der Beckeninnenseite erhalten waren. Mit einem lichten Durchmesser von ca. 5 m ist die *piscina*, die eindeutig als Bestandteil des *frigidariums* zu bestimmen ist, im regionalen

Vergleich für eine private Badeanlage außergewöhnlich groß.

Auch eine Gebäudeerweiterung auf der Ostseite des *caldariums* ist vermutlich der grundlegenden Umgestaltung der Badeanlage in der dritten Bauphase zuzuordnen. Der zusätzliche Raum, dessen Südende aufgrund einer Störung nicht erfasst werden konnte, war mit einer Hypokaustanlage mit einem zusätzlichen *praefurnium* in der Mitte der nördlichen Außenwand ausgestattet. Vor dem Hintergrund des repräsentativen Ausbaus in dieser Phase kommt für den beheizten Raum eine Deutung als neues oder zusätzliches *tepidarium* in Frage.

Die Rekonstruktion des endgültigen Ausbaustandes, der nach derzeitigem Kenntnisstand spätestens im 3. Jahrhundert erreicht wurde, lässt einen großzügigen Grundrissentwurf auf einer Grundfläche von mindestens 130 m² erkennen, in dem die außergewöhnlich große *piscina* des *frigidariums* einen besonderen Akzent setzt. Es handelt sich wohl um ein eigenständiges Badegebäude, welches vom Hauptgebäude der Villa räumlich abgesetzt war. Vorstellbar ist eine Anbindung an das Hauptgebäude über eine *porticus*. Die räumlich abgesetzte Lage, die Größe sowie die repräsentative Ausstattung der Anlage lassen vermuten, dass eine Nutzung des Badegebäudes auch durch Besucher von außerhalb vorgesehen war.

Dem Bild einer repräsentativ ausgestatteten Badeanlage entspricht auch die Qualität des Fundmaterials, das hauptsächlich aus einer ausgeprägten Schicht aus römischem Bauschutt stammt, der die römischen Baureste großflächig überdeckte und offensichtlich aus dem Abbruchschutt der römischen Bebauung bestand. Neben größeren Mengen einfacher Baumaterialien, wie überwiegend fragmentierte Hypokaust-, Dach- und Hohlziegel, Estrichreste, Tuff- und Grauwackenbruchstücke, enthielt dieser Abbruchschutt auch Teile der dekorativen Ausgestaltung des Gebäudes. Zu nennen sind Bruchstücke polychromer Mosaikfußböden (Abb. 4) und Fragmente von Wand- und Bodenbelägen aus verschiedenen Marmorsorten und anderen hochwertigen Werksteinen, die teilweise von Einlegearbeiten in *opus sectile*-Technik stammen. Sensationelle Funde stellen zahlreiche aus der Abbruchschicht geborgene Fragmente von polychrom bemaltem Wand- bzw. Deckenputz mit Mollusken-Inkrustationen dar (Abb. 5). Die Fragmente weisen farbig abgesetzte, durch schwarze Striche getrennte Flächen auf, in denen verschiedenartige, in den noch feuchten, bereits bemalten Putz eingedrückte marine Muschelschalen und Schneckenhäuser angeordnet sind. Während eine Verwendung von Mollusken bei Wand- und Deckeninkrustationen in Italien und auch in den Nordwestprovinzen in Kombination mit anderen Materialien wie Mosaiksteinchen als sog. *opus musivum* durchaus bekannt ist, sind die vorliegenden Stücke einem eigenständigen



Verzierungsstil zuzuweisen, der als lokale Entwicklung bisher nur in einem eng begrenzten, über 600 km vom Rhein entfernten geographischen Raum, dem antiken *Armorica*, in der heutigen Bretagne, belegt ist. Typisch für diese meist an Decken oder in Gewölben angebrachten Verzierungen sind geometrische Einzelmotive wie Oktogone, Sterne, Kreise und Rechtecke, die sich aus den beschriebenen, mit Muscheln und Schnecken besetzten, farbig gestalteten Flächen zusammensetzen und ihrerseits in einem regelmäßigen Muster wiederholt werden. In ihrem eigentlichen Verbreitungsgebiet kommen diese Verzierungen in Baukontexten vom Ende des 2. bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts vermehrt in luxuriösen ländlichen Anwesen im maritimen Umfeld, häufig im Kontext von Badeanlagen, vor.

Eine weitere Besonderheit stellen Ziegel aus militärischer Produktion dar, die über Stempelabdrücke mit insgesamt acht Exemplaren im Fundmaterial

3 Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße. Frühe Bauphasen der römischen Badeanlage mit *caldarium* (C) und *tepidarium* (T).



4 Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße. Fragment eines polychromen Mosaikfußbodens.

5 Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße. Fragmente von mehrfarbig bemaltem Kalkputz mit Mollusken-Inkrustationen aus dem Bereich der römischen Badeanlage.



nachzuweisen sind. Neben einem Stempel der *legio I Minervia*, die ab 83 n. Chr. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts an ihrem Standort in Bonn ziegelte, sind zahlreiche gestempelte Ziegel der *tegularia transrhenana* belegt (Abb. 6), einer ebenfalls vom Militär betriebenen Ziegelei, die seit dem Bataveraufstand bis Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts im rechtsrheinischen Gebiet Ziegel herstellte. Unter den letztgenannten Ziegeln befinden sich ein in der Brüstungsmauer der *piscina* verbautes und ein im ursprünglichen Bauzusammenhang eines Hypokaustpfeilers der frühen Bauphase des *caldariums* aufgefundenes Exemplar. Für zwei Ende des 19. Jahrhunderts bei Tiefbauarbeiten an unbekannter Stelle in der Vogelsanger Straße gefundene Ziegel der *tegularia transrhenana* machen die Neufunde eine Zuordnung zu der aktuellen Fundstelle wahrscheinlich, zumal für die beiden als Abklatsch überlieferten Stempelabdrücke bei den neugefundenen Exemplaren offensichtlich stempelgleiche Entsprechungen vorliegen.

Ziegel aus militärischer Produktion kommen auf dem Territorium der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA) bei Privatbauten äußerst selten vor. Privaten Abnehmern in der Provinzhauptstadt und deren Umfeld fehlte offenbar in der Regel der Zugang zu diesem Baumaterial. Vor diesem Hintergrund sind die zahlreichen Belege aus dem Bereich der Badeanlage bemerkenswert. Gründe für eine Verwendung militärischer Ziegel in größerem Umfang können sein, dass es sich um eine durch

den Statthalter veranlasste Baumaßnahme handelte oder der Bauherr zu einer entsprechend privilegierten Personengruppe gehörte, die selbst Zugang zu dem exklusiven Baumaterial hatte. In der Gesamtheit betrachtet lassen die zahlreichen Belege für eine auf repräsentative Funktionen ausgerichtete Villenanlage mit einer luxuriösen Bauausstattung sowie die Baumaterialversorgung mit Ziegeln aus militärischer Produktion auf einen Landsitz mit einer Sonderstellung im nahen Umfeld der Provinzhauptstadt schließen. Denkbar wäre, dass es sich um den Landsitz des Statthalters handelt. Indirekt gibt sich vor allem mit dem spätestens im 3. Jahrhundert abgeschlossenen Ausbau der Anlage eine privilegierte Bewohnerschaft zu erkennen, die durch Einfluss, Wohlstand und Geltungsbedürfnis charakterisiert ist, in dieser Nutzungsphase wahrscheinlich aus dem äußersten Nordwesten Galliens stammt und vor diesem Hintergrund vermutlich mit der politisch-administrativen Elite in Zusammenhang zu bringen ist.

Durch die noch laufenden Untersuchungen ergibt sich ein neues Bild der seit langem bekannten römischen Villa, die sich nicht nur durch die neu entdeckte außergewöhnliche Badeanlage von den anderen bekannten Villen im Weichbild der Provinzhauptstadt CCAA abhebt.

Literatur

J. Boislève/F. Labaune-Jean/C. Dupont, *Décors peints à incrustations de coquillages en Armorique romaine*. *Armorica. Études sur l'ouest de la Gaule romaine*, Centre de Recherche Bretonne et Celtique (CRBC), 5/2013, 9–32. – M. Dodt, *Die Thermen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania inferior* (Diss. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 2003). URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5-01170>. – D. Schmitz, *Die gestempelten Ziegel des römischen Köln*. *Kölner Jahrbuch* 37, 2004, 223–447.

Abbildungsnachweis

1 Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln (RGM Köln)/Gregor Wagner. – 2–3 RGM Köln/Christopher Groß, Gregor Wagner (Rekonstruktion). – 4–5 RGM Köln/Nina Watrin. – 6 RGM Köln/Christopher Groß.

6 Köln-Ehrenfeld, Vogelsanger Straße. Gestempelter römischer Ziegel der Militärziegelei *tegularia transrhenana* aus dem Abbruchschutt über den Bauresten der römischen Badeanlage.

